

# Wege zur selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf in Abhängigkeitsverhältnissen

**Prof. Dr. Friedrich Dieckmann**

11. Nationale Arkadis-Fachtagung am 5. September 2024 in Olten / Schweiz

# 1. Problemstellung

## Ausgangspunkt

- Die selbstbestimmte Teilhabe in einem inklusiven Gemeinwesen ist das aktuelle Leitziel der Politik für Menschen mit Behinderung und aller Akteure in diesem Feld.
- Einrichtungen und Dienste für Menschen mit Behinderung sind dabei, ihre Organisationen im Hinblick auf die Unterstützung individueller Teilhabe grundlegend umzubauen.
- Mit der Forderung nach Selbstbestimmung ist häufig die Vorstellung von einem autonomen Individuum verbunden, das Assistenzpersonen selbst anleitet, um Barrieren für die eigenständige Lebensführung zu überwinden.

# Fragestellung

1. Was bedeutet selbstbestimmte Teilhabe für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf?
2. Welche Wege können Organisationen der Behindertenhilfe gehen, um die selbstbestimmte Teilhabe und Inklusion von Menschen mit komplexer Beeinträchtigung zu unterstützen?

## 2. Was bedeutet selbstbestimmte Teilhabe für Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf?

## 2.1 Lebensgestaltung in Abhängigkeitsverhältnissen

Beispiel: DHG-Film, Carolin S.

<https://240311fgmscqzxsovg2.nextcloud.hosting.zone/s/JQQQinAFyWRrXrx>

# Stärken von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf

- Präferenzen für Aktivitäten, Personen, Orte
- Aneignung und Personalisierung von Dingen, Orten und Aktivitäten
- Mitteilungskompetenzen
- Entwicklung von Interaktionsmustern mit Personen und sozialen Beziehungen
- Pflege und Gestaltung sozialer Beziehungen (z. B. enge und sog. „schwache“, persönliche und rollenbezogene)
- haben gelernt, mit vielen unterstützenden Personen zurechtzukommen

## Fazit:

- Sie begegnen uns als Persönlichkeiten.
- Sie sind in der Lage einen eigenen Lebensstil und ihre Persönlichkeit zu entwickeln.

# Kompetenzdefizite, die zu Teilhabe-Barrieren werden

**Sie sind angewiesen darauf, dass**

- sie unterstützt werden, ihr Leben vorausschauend zu organisieren.
- ihnen Teilhabemöglichkeiten erschlossen und direkt angeboten werden.
- sie aktiv einbezogen zu werden.
- sie während der Teilhabe an Aktivitäten und an sozialen Interaktionen unterstützt werden.

## Sie sind angewiesen darauf, dass

- andere mit ihnen zusammen wohnen, den Haushalt teilen.
- sie Aktivitäten ausprobieren können.
- Verhalten als Mitteilung „gelesen“ und vermittelt / gedolmetscht werden kann. Mitteilungen sind oft nicht sprachlich und verständlich für Personen, die sie nicht länger kennen.

# Dyadisches Handeln und Machtverhältnisse

- Die aktive Gestaltung des Lebens vollzieht sich oft im dyadischen Handeln.
- Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf sind dabei umfassend abhängig von Unterstützungspersonen.
- In den Dyaden ist die Macht strukturell ungleich verteilt (Falkenstörfer 2018, Seifert 2009).

# Persönliche Netzwerke von Erwachsenen mit komplexem Unterstützungsbedarf

- geringe Anzahl enger sozialer Beziehungen
- haben meistens keine Lebenspartner:in und keine Kinder
- Beziehungen zu Eltern und Geschwistern (Herkunftsfamilie) sind häufig eng und von großer Bedeutung (Vertrauenspersonen; Familie ist häufig auch Brücke für Inklusion)
- Unterstützende sind oft enge Bezugs- und Vertrauenspersonen („unpaid“ und „paid friends“).
- Menschen mit Behinderung begrenzt auf Lebensbereich (z. B. Wohngruppe, Arbeit)
- Potential an sog. „schwachen“ sozialen Beziehungen (Nachbarn, Verkaufspersonal, Teilnehmer:innen an Angeboten, etc.)

## 2.2 Selbstbestimmung und Teilhabe

- Selbstbestimmung heißt zwischen Alternativen nach eigenen Präferenzen eine Wahl zu treffen.
- Selbstbestimmung setzt das Vorhandensein von Alternativen voraus.
- Die Alternativen müssen erschlossen, nahegebracht und wahrgenommen werden.
- Eine Person muss zwischen Alternativen eine Entscheidung treffen.
- Selbstbestimmung setzt Willensprozesse zur Umsetzung voraus. Die Umsetzung des eigenen Willens erhöht das Selbstwirksamkeitsgefühl der Person.
- Selbstbestimmung ist nicht an Selbständigkeit gebunden, die Umsetzung kann unterstützt werden. Allerdings unterstützt Selbständigkeit die Selbstbestimmung und Selbstbestimmung führt zu mehr Selbständigkeit.

# Ausmaß selbstbestimmten und selbständigen Handelns in Abhängigkeit vom Angebot an Handlungsfreiräumen

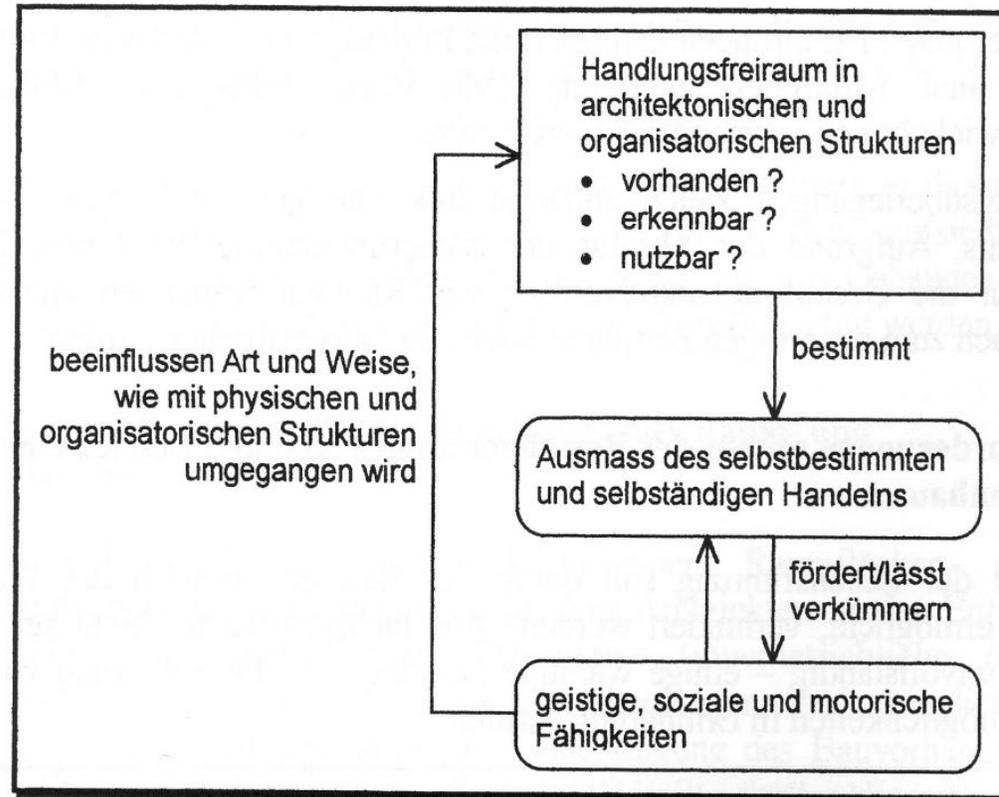


Abb. 1: Ausmaß selbstbestimmten und selbständigen Handelns in Abhängigkeit vom Angebot an Handlungsfreiräumen (übernommen von Welter 1985)

## Fazit:

Selbstbestimmung zu unterstützen, heißt den ganzen Prozess von der Verfügbarkeit von Alternativen, der Wahrnehmung von Alternativen, der Willensbildung und Entscheidungsfindung bis zur Ausführung zu unterstützen

➡ Selbstermächtigung, Empowerment

Selbstbestimmung entsteht in einem gemeinsamen konstruktivistischen Prozess (Bigby & Frawley 2010, p.102), in dem unterstützende Personen Dialogpartner sind, nicht allein Werkzeug.

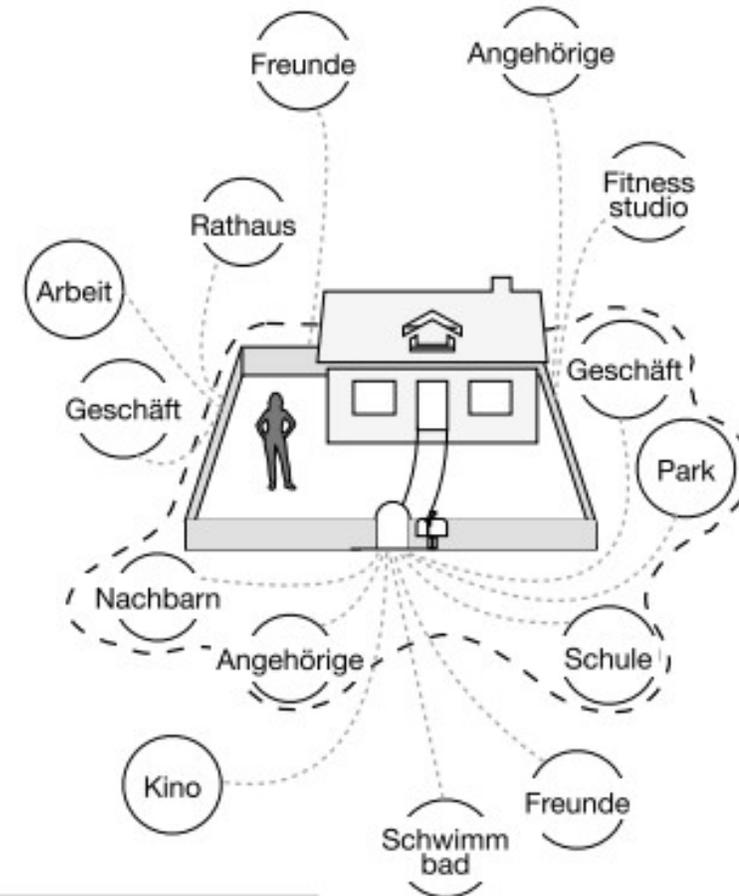
# Was bedeutet selbstbestimmte Teilhabe?

## Teilhabebereiche der ICF (eigene Darstellung nach DIMDI 2005)

Lernen und Wissensanwendung
Allgemeine Aufgaben und Anforderungen (den Alltag selbst bestimmt gestalten zu können, tägliche Routinen durchzuführen, mit Stress und anderen psychischen Anforderungen umzugehen)
Kommunikation
Mobilität (kleinräumliche Bewegung, z. B. in der Wohnung, und großräumliche Fortbewegung)
Selbstversorgung (u. a. Körperhygiene, Ernährung, Gesundheitsvorsorge)
häusliches Leben (haushaltsbezogene Aufgaben und Aktivitäten)
interpersonale Interaktionen und soziale Beziehungen
bedeutende Lebensbereiche: Erziehung/Bildung Arbeit und Beschäftigung Teilhabe am wirtschaftlichen Leben (z. B. als Konsument)
Gemeinschafts-, soziales und staatsbürgerliches Leben: Gemeinschaftliches und soziales Leben (z. B. in der Gemeinde) Erholung und Freizeit; Religion und Spiritualität; Menschenrechte; politisches und staatsbürgerliches Leben

# Wie lässt sich die individuelle Teilhabe im Gemeinwesen im Einzelfall diagnostizieren / festhalten?

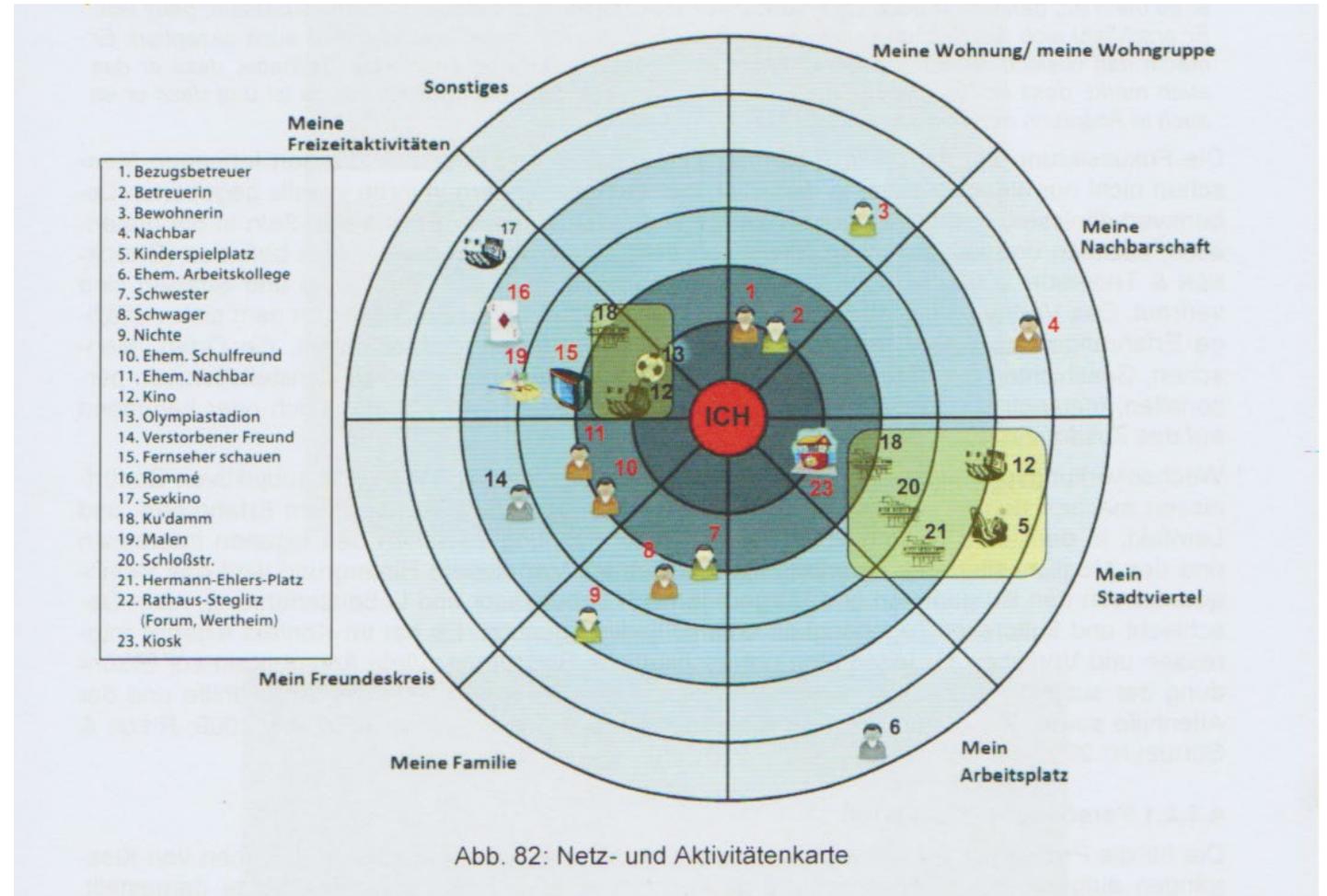
## Teilhabe an Aktivitäten: Lebensraum einer Person (home range)



Quelle: Dieckmann et al.  
2024, S. 12

# Soziale Beziehungen: Persönliches soziales Netzwerk plus sog. „schwache“ soziale Beziehungen

Teilhabekarte (Netzwerk und Aktivitäten) eines älteren Mannes mit kognitiver Beeinträchtigung in Berlin  
(rot: aktuelle; schwarz: frühere, nicht mehr durchgeführte Aktivitäten)  
Quelle: Seifert (2010), Kundenstudie



- Selbstbestimmung bezieht sich sowohl auf **große Lebensentscheidungen** (Wahl des Berufs, der Arbeit, von Partnern, des Wohnorts und der Wohnung usw.) als auch auf **alltägliche Lebensentscheidungen**.
- Bei Menschen mit Behinderung wird Selbstbestimmung häufig auf kleinere Alltagsentscheidungen beschränkt (Thimm & Dieckmann 2024, S. 163f).
- Entwicklung eines **eigenen Lebensstils** resultiert aus der Folge von Teilhabe-Entscheidungen
- Aber: Selbstbestimmung ist nur eins von mehreren Qualitätsmerkmalen von Teilhabe!

# Zielkriterien: Ausmaß & Qualität der Teilhabe

(nach Dieckmann & Thimm 2024, S.28)

	Domäne der Lebensqualität (Schalock et al. 2011)	Teilhabebereiche ICF			bilanzierend
		Teilhabebereich 1	Teilhabebereich 2	Teilhabebereich <i>n</i>	
<b>Ausmaß der TH</b>		X	X	X	X
<b>Qualität der TH</b>	Selbstbestimmung	X	X	X	X
	Emotionales Wohlbefinden	X	X	X	X
	Körperliches Wohlbefinden	X	X	X	X
	Materielles Wohlbefinden	X	X	X	X
	Rechte	X	X	X	X
	Persönliche Entwicklung	X	X	X	X

# Anforderungen an professionelles Handeln

Auftrag, selbstbestimmte Teilhabe in einem inklusiven Gemeinwesen zu ermöglichen, heißt:

- Entscheidungsalternativen zu erschließen und in allen Phasen des Handelns zur Selbstbestimmung ermächtigen
  - Selbstbestimmung nicht verabsolutieren, sondern ist eine von mindestens sechs Qualitäten der Teilhabe
  - sich alle Lebensbereiche gemeinsam anzuschauen, große und kleine Entscheidungen einzubeziehen
  - dyadisches Handeln als Voraussetzung für Teilhabe und Inklusion von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf zu begreifen
  - die Abhängigkeits- und Machtverhältnisse sind ernstzunehmen
- Unterstützende Beziehungen im Nahbereich sind für selbstbestimmte Teilhabe im Gemeinwesen entscheidend (Seifert 2009)

### **3. Welche Wege können Organisationen der Behindertenhilfe gehen, um die selbstbestimmte Teilhabe und Inklusion von Menschen mit komplexer Beeinträchtigung zu unterstützen?**

- 3.1 Unterstützende Beziehungen im Nahbereich
- 3.2 Kultur der Mitbestimmung im Hinblick auf alle Beteiligten
- 3.3 Team- und Organisationsstrukturen
- 3.4 Personenzentrierung: Individuelle Teilhabeplanung, Active Support, Unterstützte Entscheidungsfindung

## 3.1 Unterstützende Beziehungen im Nahbereich

### 1. Hilfemix und Unterstützungsteam

Ein Mix verschiedenartiger Unterstützungsleistungen spiegelt die Realität wider und ist faktisch die Grundvoraussetzung für individuelle Teilhabe und Inklusion.

Jede/r professionelle Unterstützer:in ist Teil eines Unterstützungsteams, einer Verantwortungsgemeinschaft von informellen (häufig Angehörige) und professionellen Unterstützer:innen

**2. Systemisches Denken** auf den verschiedenen Ebenen (Dyade, Triade, Team, Organisation) hilft individuelles Handeln in Machtstrukturen zu verstehen.

### 3. Beziehungsgestaltung

#### *Dauer und Begrenztheit:*

- Professionelle Beziehungen sind zeitlich begrenzt, sollten aber möglichst lang andauernd sein (6 Monate dauert es in etwa, um die individuelle nicht-sprachliche Kommunikation verstehen und angemessen antworten zu können, Bigby & Frawley 2010).
- Familiäre Beziehungen sind häufig langlebiger.

#### *Haltungen:*

- Wertschätzung und Empathie ( $\Leftrightarrow$  Otherness)
- Parteilichkeit für die zu unterstützende Person (*Fürsprache* statt *für jemanden sprechen*; Falkenstörfer 2018, Seifert 2009)
- Zuversichtliche Haltung, dass Dinge veränderbar sind und erreicht werden können (Bigby & Frawley 2010)

## 3.2 Kultur der Mitbestimmung im Hinblick auf alle Beteiligten

### **Index für Partizipation „Hier bestimme ich mit!“** (Bundesverband evangelische Behindertenhilfe 2020)

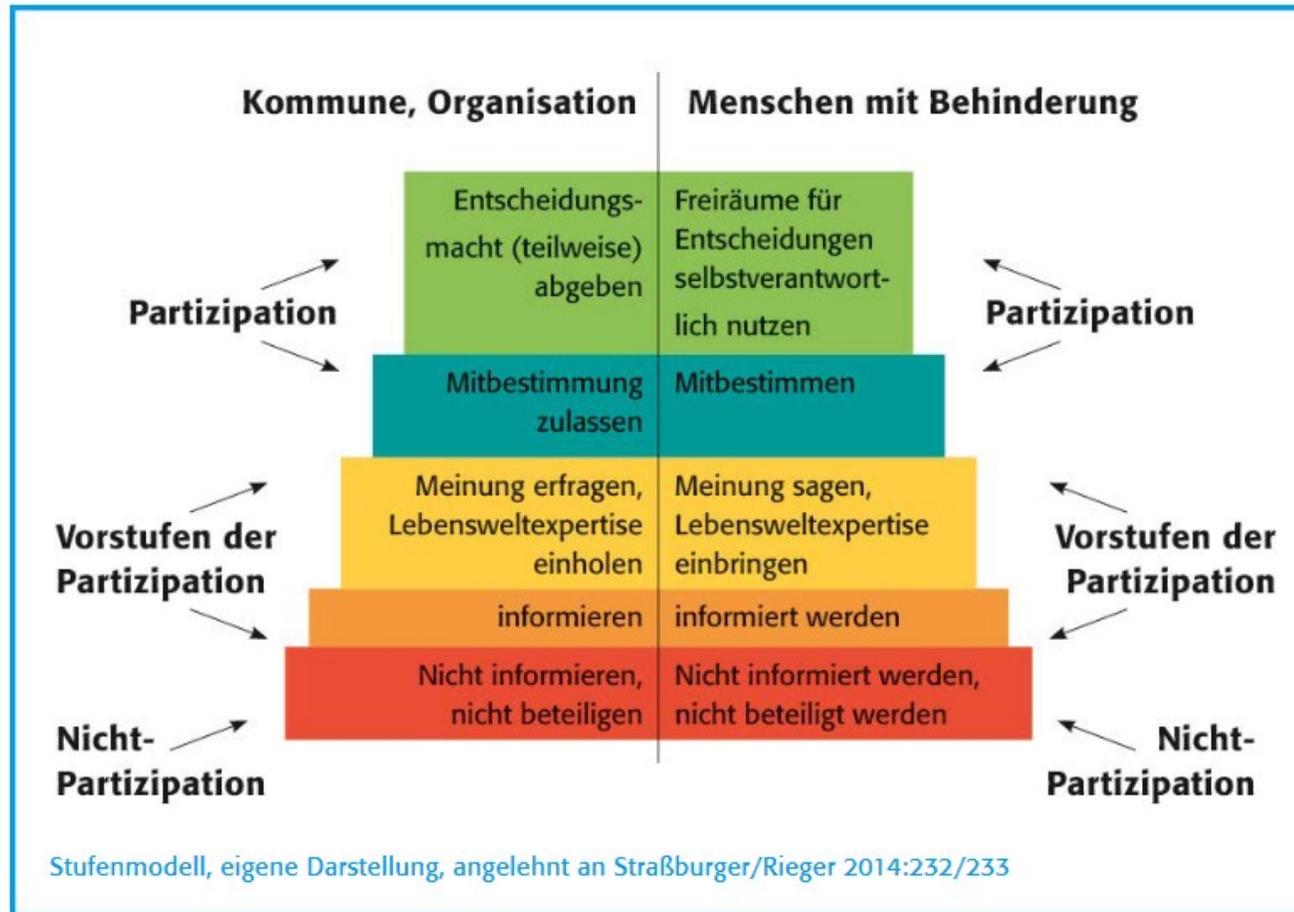
- Fragesammlung für Partizipation
- anwendbar für den individuellen Bereich, für Gruppen, für Organisationen und Kommunen zur kritischen Selbstevaluation
- spezieller Teil zu Barrieren und deren Überwindung bei Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

## Bedingungen für gelingende Partizipation

(Bundesverband evangelische Behindertenhilfe 2020, S.17)



## Stufen der Partizipation (nach Straßburger & Rieger 2014)



Quelle: Bundesverband evangelische Behindertenhilfe (2020, S. 20)

## Beispiel für die Stufen der Partizipation in einer Organisation

Beispiel 1: Mitarbeiter*innen in einer Organisation einstellen	Institutionelle Seite	Klient*innen-seite
Die/der neue Mitarbeiter*in ist an ihrem/seinem ersten Arbeitstag einfach da.	Keine Info geben	Keine Info bekommen
Die Klient*innen erfahren im Vorfeld, dass ein Mitarbeiter eingestellt werden soll.	Informieren	Informiert werden
Die Klient*innen erstellen im Vorfeld Fragen, die der/dem potenziellen Mitarbeiter*in gestellt werden. Oder: Ein*e Klient*innenvertreter*in ist im Bewerbungsgespräch dabei und berät die Entscheider.	Meinung erfragen/ Lebenswelt-expertise einholen	Meinung sagen/ Lebenswelt-expertise einbringen
Ein*e Klient*innenvertreter*in ist im Bewerbungsgespräch dabei und hat eine gleichwertige Stimme.	Mitbestimmung zulassen	Mitbestimmen
Ein Beschäftigungsverhältnis mit Assistent*innen wird nicht fortgesetzt, wenn sich innerhalb der Probezeit herausstellt, dass die Mehrheit der Klient*innen nicht zufrieden ist.	Entscheidungs-kompetenz (teilweise) abgeben	Freiräume für Entscheidungen nutzen

Quelle: Bundesverband  
evangelische Behindertenhilfe  
(2020, S. 21)

# Partizipation als Anforderung für die Gestaltung von Prozessen selbst

Beispiel:  
Veranstalten eines  
Sommerfestes



Quelle: Bundesverband  
evangelische Behindertenhilfe  
(2020, S. 23)

## 3.3 Team- und Organisationsstrukturen

### 1. Teamdefinition & Hilfemix

Es gibt verschiedene Teams! Wer gehört zu welchem Team (Assistenzpersonen, Menschen mit komplexer Beeinträchtigung, Angehörige / informelle Unterstützende)?

### 2. Handlungs- und Entscheidungsfreiräume für Teams schaffen, Verfügbarkeit von Teambudgets, flache Hierarchien

### 3. Personalzuordnung zu Aufgaben und Klient:innen

- Bezugsassistenz
- „paid friend“
- Basismodul Wohnen & individuelle Teilhabeleistungen

## 4. Teamleitung: Practice Leadership

### 5 Aufgaben für die Führung der Assistenzkräfte (Bigby 2024):

- Organisieren & Zuweisen von Personal für Assistenz
- Erleichtern der Zusammenarbeit im Team und von Teamsitzungen
- Fokussieren der Aufmerksamkeit auf die Lebensqualität der Klient\*innen
- Beobachten von Assistenz: Feedback geben, Coachen und Vormachen / Modell geben
- Beaufsichtigen der Assistenzpraxis jedes Teammitglieds



Quelle: Bigby (2024), p.133

# 5. Teamkultur: Teamkulturskala-Wohndienste (TKS-W)

## 7 Faktoren der Teamkultur

Die TKS-W (Behrendt et al. 2024) ist die deutschsprachige Version der Group Home Culture Scale (Humphreys 2024).

### 1 Unterstützung des Wohlbefindens (12 Items)

zugehörig zu: Teil 1, Item 1-12

**Beschreibung:** Das Ausmaß, inwieweit die Arbeitspraxis der Mitarbeiter\_innen auf die Verbesserung der Lebensqualität eines/einer jeden Bewohners\_in ausgerichtet ist.

**Beispiel:** Die betreuenden Mitarbeiter\_innen unterstützen jede/n Bewohner\_in, das eigene Leben so zu leben, wie dieser/dieses es wirklich will. (Item 11)

### 2 (Personal-)Dynamik (7 Items)

zugehörig zu: Teil 5, Item 37-43

**Beschreibung:** Das Ausmaß, in dem es innerhalb des Teams der Mitarbeiter\_innen Bereiche gibt, die einen negativen Einfluss auf die Dynamik des Teams haben.

**Beispiel:** Es gibt verschiedene Grüppchen von betreuenden Mitarbeiter\_innen und nicht ein gemeinsames Team aus betreuenden Mitarbeiter\_innen. (Item 40)

### 3 Effektive Teamführung (6 Items)

zugehörig zu: Teil 6, Item 44-49

**Beschreibung:** Das Ausmaß, inwieweit sich die Wohngruppenleitung an Führungspraktiken beteiligt, welche die Einrichtungskultur vermitteln und verankern.

**Beispiel:** Die Wohngruppenleitung ist Vorbild dafür, wie man die Bewohner\_innen angemessen unterstützt und wie mit ihnen interagiert wird. (Item 44)

### 4 Zusammenarbeit/-halt innerhalb der Einrichtung (6 Items)

zugehörig zu: Teil 3, Item 26-31

**Beschreibung:** Das Ausmaß, inwieweit die Mitarbeiter\_innen eine positive Wahrnehmung der einrichtungsinternen Unterstützung und der Prioritäten der Einrichtung haben.

**Beispiel:** Die Einrichtungsleitung hilft uns, Lösungen für Probleme zu finden. (Item 27)

**5 Soziale Abgrenzung zu/  
von den Bewohner\_innen**  
(6 Items)

zugehörig zu: Teil 2, Item  
13-18

**Beschreibung:** Das Ausmaß, inwieweit es eine soziale Abgrenzung zwischen den Mitarbeiter\_innen und den Bewohner\_innen gibt, inwieweit die Mitarbeiter\_innen die Bewohner\_innen als grundsätzlich verschieden von sich betrachten.

**Beispiel:** Die betreuenden Mitarbeiter\_innen sprechen mit manchen Bewohner\_innen wie mit Kindern. (Item 13)

**6 Wertschätzung der  
Bewohner\_innen und  
Beziehung zu diesen**  
(7 Items)

zugehörig zu: Teil 2, Item  
19-25

**Beschreibung:** Das Ausmaß, inwieweit die Mitarbeiter\_innen die Bewohner\_innen und die Beziehung zu ihnen schätzen.

**Beispiel:** Die betreuenden Mitarbeiter\_innen interessieren sich für das Leben eines/r jeden Bewohners\_in. (Item 23)

**7 Übereinstimmung der  
Werte der  
Mitarbeiter\_innen mit  
denen der Einrichtung**  
(5 Items)

zugehörig zu: Teil 4, Item  
32-36

**Beschreibung:** Das Ausmaß, inwieweit sich die Werte der Mitarbeiter\_innen mit denen von der Einrichtung vertretenen Werten decken.

**Beispiel:** Als Wohngruppen-Team entspricht unsere Haltung den grundlegenden Werten der Einrichtung. (Item 34)

## 3.4 Personenzentrierung

### 1. Individuelle Teilhabeplanung und Teilhabemanagement

Praxis Heilpädagogik | Grundlagen

Deutsche Heilpädagogische Gesellschaft (DHG)

**Standards zur Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf**

Kohlhammer

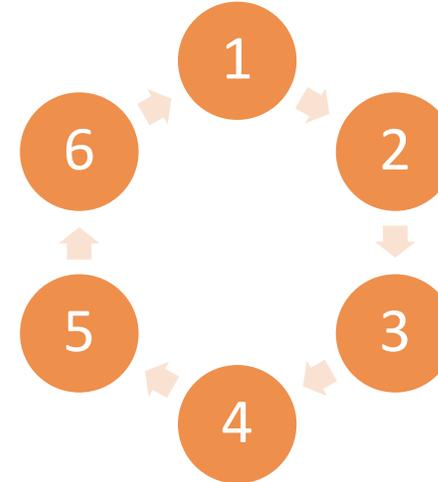
#### Beispiel 1: Standards der DHG (2021)



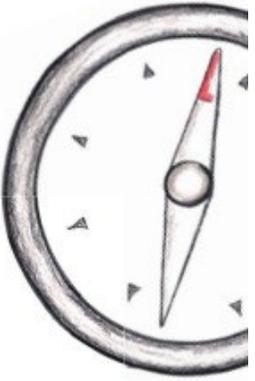
1	<b>Einführung</b> .....	11
2	<b>Leitbegriffe</b> .....	16
2.1	Teilhabe .....	16
2.2	Selbstbestimmung .....	18
2.3	Personenzentrierung .....	22
2.4	Sozialraumorientierung .....	24
3	<b>Teilhabe und Assistenz</b> .....	28
3.1	Fachliche Herausforderungen .....	29
3.2	Rechtliche Aspekte .....	31
3.3	Fachliche Standards .....	34
4	<b>Teilhabe und Pflege</b> .....	45
4.1	Fachliche Herausforderungen .....	45
4.2	Rechtliche Aspekte .....	55
4.3	Fachliche Standards .....	58
5	<b>Individuelle Teilhabeplanung und Teilhabemanagement</b> .....	63
5.1	Fachliche Herausforderungen .....	63
5.2	Rechtliche Aspekte .....	68
5.3	Fachliche Standards .....	70
6	<b>Teilhabe im Sozialraum</b> .....	77
6.1	Fachliche Herausforderungen .....	77
6.2	Rechtliche Aspekte .....	88
6.3	Fachliche Standards .....	90
7	<b>Teilhabe am Arbeitsleben</b> .....	99
7.1	Fachliche Herausforderungen .....	99
7.2	Rechtliche Aspekte .....	103
7.3	Fachliche Standards .....	105
8	<b>Zielperspektive Lebensqualität</b> .....	110
8.1	Bedeutung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf .....	112
8.2	Bedingungsfaktoren für das individuelle Wohlbefinden .....	116

## Fachliche Standards der DHG (Auszug):

1. Erhebung von Wünschen, Interessen und Bedarfen anhand verschiedener Instrumente
2. Gespräch im Kreis von Unterstützer\*innen als zentrales Element im Prozess
3. Konkretisierung der Teilhabeziele
4. Umsetzung von Zielen und Planung von Unterstützung
5. Kommunikations- und Dokumentationsstruktur
6. Evaluation



## Mein Kompass - So geht's Das Handbuch für die Praxis



### Beispiel 2:

## „Mein Kompass“ für die Teilhabe- & Unterstützungsplanung

Organisationskonzept von  
Leben mit Behinderung Hamburg

(ausgezeichnet mit den DHG-Preis 2020)

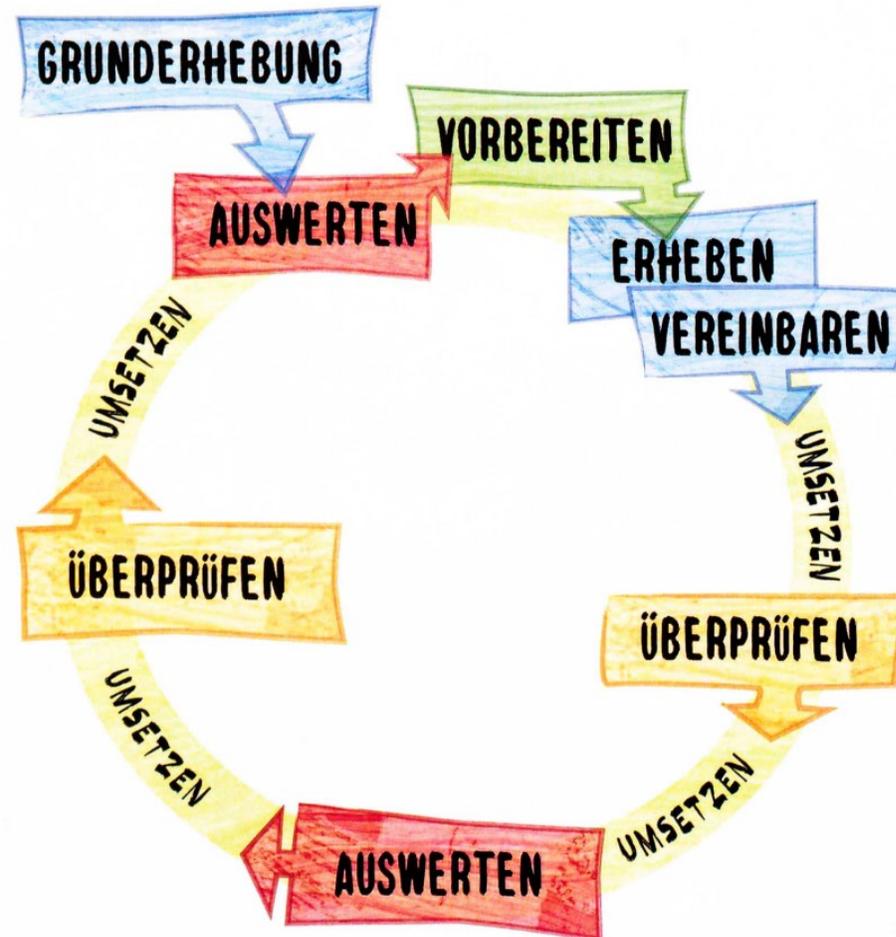
<https://www.youtube.com/watch?v=9KdLfrB1Udg>

Literatur: Teubert & Rösner (2024)



# Phasen

- Grunderhebung
- Vorbereitung
- Erheben
- Vereinbaren
- Umsetzen
- Auswerten



# Fachliche Grundlagen

- Handlungskonzepte
- Arbeitsanforderungen (Gesamtplan, Arbeitsorganisation, Dokumentation, Datenschutz)
- Bildungs- und Unterstützungsangebote
- Materialkiste „Kompass“ für die praktische Arbeit

## Erheben:

3 Grundbausteine:

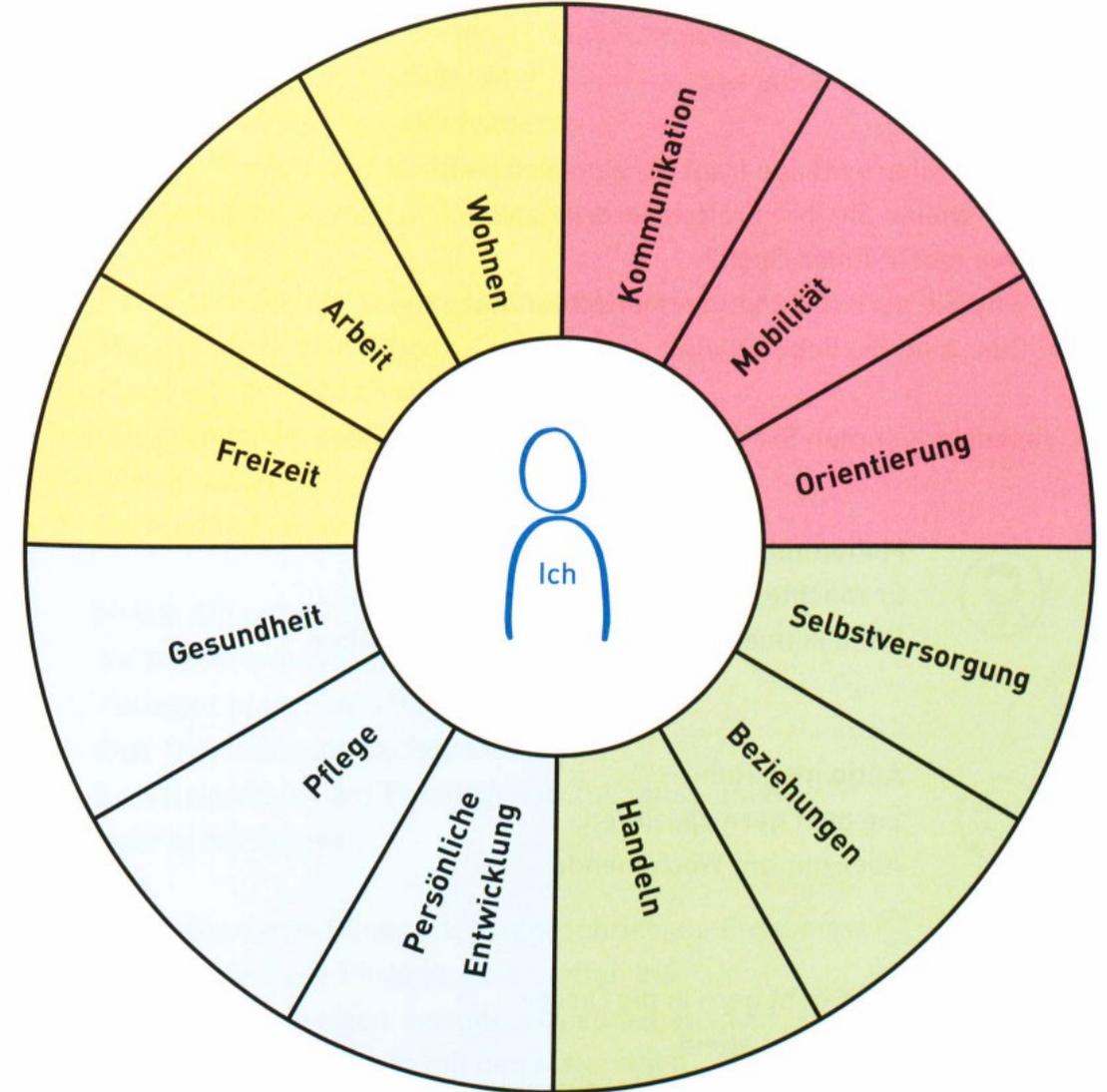
Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Basisbausteine werden analysiert:

Träume, Wille, Eigenmotivation  
erkennbar machen

Lebensbereiche für Veränderung  
ausgewählt

Pädagoge als moderierender Begleiter



## 2. Handlungskonzept „Active Support“



### Online-Fortbildungstool:

Bigby, C., & Humphreys, L. (2023). Active support training resources. Living with Disability Research Centre and Graystones Disability Services.  
[www.activesupportresource.net.au](http://www.activesupportresource.net.au)

### 3. Unterstützte Entscheidungsfindung

Rahmenmodell der LaTrobe-University für die Praxis (Bigby 2024, p. 210)

Kontinuum-Modell  
der Entscheidungsfindung vs.  
binäres Modell  
(klarer eigener Wille ODER  
stellvertretende Entscheidung)



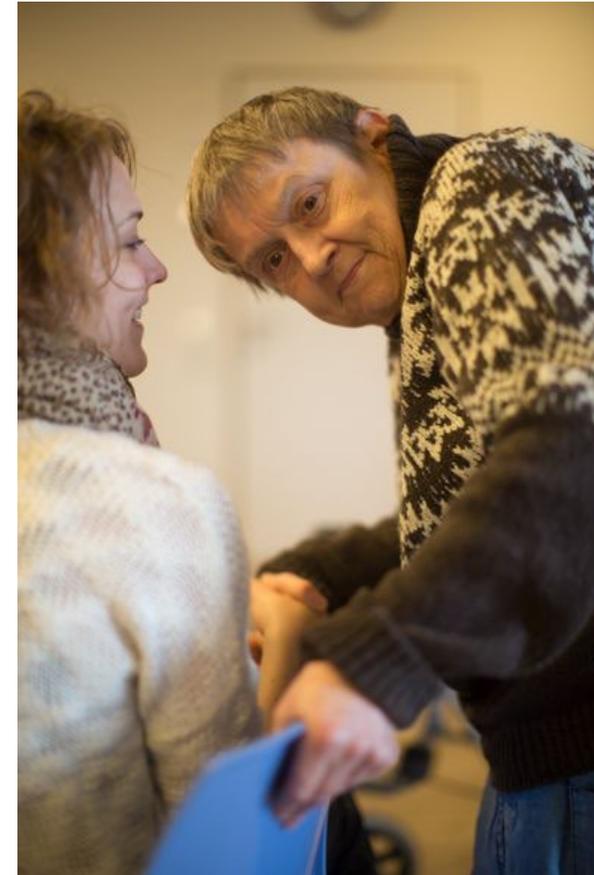
## 4. Take home - Botschaften

- Dyadisches Handeln und Beziehungsgestaltung ist die Voraussetzung für Teilhabe und Inklusion von Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf. Die stets bestehenden Abhängigkeits- und Machtverhältnisse sind ernst zu nehmen.
- Die Ermächtigung zur Selbstbestimmung setzt Alternativen voraus und bezieht sich auf alle Phasen des Handelns. Selbstbestimmung ist nicht zu verabsolutieren, sondern eine von mindestens sechs Qualitäten von Teilhabe.
- Es gibt eine Reihe von empirisch erprobten Konzepten für die Gestaltung von unterstützenden Beziehungen, von Organisationen und Teamstrukturen, einer partizipativen Organisations- und Teamkultur sowie von Handlungspraxen, die Menschen mit komplexem Unterstützungsbedarf mehr Selbstbestimmung und einen individuellen Lebensstil ermöglichen können.

Vielen Dank für  
Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Prof. Dr. Friedrich Dieckmann  
Institut für Teilhabeforschung  
Katholische Hochschule  
Nordrhein-Westfalen, Abt. Münster  
[www.katho-nrw.de/teilhabeforschung](http://www.katho-nrw.de/teilhabeforschung)  
[f.dieckmann@katho-nrw.de](mailto:f.dieckmann@katho-nrw.de)



## Literatur:

Behrendt, A-M.; Dieckmann, F.; Hagedorn, C. & Thimm, A. (2024). Organisationskultur in Wohndiensten. Vom Konzept zur Messung. In: Dieckmann, F.; Heddergott, T. & Thimm, A. (Hrsg.), *Unterstütztes Wohnen und Teilhabe*. (S. 249-276). Wiesbaden: Springer VS. [DOI: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-40448-2\\_8](https://doi.org/10.1007/978-3-658-40448-2_8)]

Bigby (2024a). Supporting Engagement in Everyday Life at Home and in the Community: Active Support. In: Bigby, C. & Hough, A. (Eds.), *Disability Practice. Safeguarding Quality Service Delivery* (p. 121-142). Palgrave Macmillan.

Bigby (2024b). The Right to Participate in Decision Making: Supported Decision Making in Practice. In: Bigby, C. & Hough, A. (Eds.), *Disability Practice Safeguarding Quality Service Delivery* (p. 201-223). Palgrave Macmillan.

Bigby, C. & Frawley, P. (2010). *Social Work Practice and Intellectual Disability*. Macmillan International.

Bundesverband evangelischer Behindertenhilfe (2020). *Mitbestimmen! Fragesammlung zur Partizipation*. Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft.

DHG (2021). *Standards zur Teilhabe von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung und komplexem Unterstützungsbedarf*. Stuttgart: Kohlhammer.

Dieckmann, F.; Thimm, A. (2024). Wohnen mit Unterstützung als Gegenstand der Teilhabeforschung. In: Dieckmann, F.; Heddergott, T. & Thimm, A. (Hrsg.), *Unterstütztes Wohnen und Teilhabe*. (S. 9-32). Wiesbaden: Springer VS. [DOI: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-40448-2\\_2](https://doi.org/10.1007/978-3-658-40448-2_2)]

Falkenstörfer (2018). Fürsorge: Alltag in der Praxis – ein blinder Fleck in der Theorie. In: Lamers, W. (Hg.), *Teilhabe von Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung an Alltag, Arbeit, Kultur* (S. 167-180). Athena.

Humphreys, L. (2024). Organisational Culture in Disability Accommodation Services. In: Bigby, C. & Hough, A. (Eds.), Disability Practice. Safeguarding Quality Service Delivery (p. 247-264). Palgrave Macmillan.

Schalock, R., Garner, J. & Bradley, V. (2007): Quality of life for people with intellectual and developmental disabilities. American Association on Intellectual Disabilities.

Seifert, M. (2010). Kundenstudie. Bedarf an Dienstleistungen zur Unterstützung des Wohnens von Menschen mit Behinderung. Rhombos-Verlag.

Seifert, M. (2009). Selbstbestimmung und Fürsorge im Hinblick auf Menschen mit besonderen Bedarfen. Teilhabe (3), 122–128.

Teuber, A. & Rösner, M. (2024). Teilhabe ermöglichen – Kompass für die Soziale Arbeit. Kohlhammer.

Thimm, A. & Dieckmann, F. (2024). Standardisierte Erhebungsinstrumente. In: Dieckmann, F.; Heddergott, T. & Thimm, A. (Hrsg.), Unterstütztes Wohnen und Teilhabe. (S. 151-192). Wiesbaden: Springer VS. [DOI: [https://doi.org/10.1007/978-3-658-40448-2\\_5](https://doi.org/10.1007/978-3-658-40448-2_5)]

Welter, R. (1985). Anregungen zur Förderung und Belebung des Wohnens und Betreuens in Heimen. Gottlieb Dudweiler Institut.